

IMPRESSUM

DaFiU
Zeitschrift des UDGV
Heft 21, 2009
Gegründet 1996

Ausrichtung der Zeitschrift:

Information und Fortbildung der Verbandsmitglieder

Hersteller:

Ukrainischer Deutschlehrer- und Germanistenverband

Redaktionsteam:

Doz. Dr. Wolodymyr Sulym, Chefredakteur von DaFiU
Prof. Dr. Alla Paslawska, Präsidentin des UDGV

Doz. Dr. Tetjana Midjana
Mag. Hildegard Kainzbauer
Wiss. Ass. Mychajlo Smolij
Wiss. Ass. Lyubomyr Borakowskyy

Textgestaltung:

Taras Stadnyzkij

Gestaltung des Umschlags:

Myroslaw Trofymuk

Registrierungsnummer:

KB № 1940

Bankverbindung:

МФО 325570 Галицьке ТББВ ЛОД АППБ "Аваль",
79003, м. Львів,
вул. Стрийська, 45
p/p 260092626, ЄДРНОУ 20846420

Für die finanzielle Unterstützung danken
wir dem Goethe-Institut Ukraine

INHALTSVERZEICHNIS

TAG DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER UKRAINE

Doz. Dr. Wolodymyr Sulym
Chefredakteur von DaFiU
Nationale Iwan-Franko-Universität, Lwiw

Prof. Dr. Alla Paslawska
Präsidentin des UDGV

DEUTSCH IN DER UKRAINE: AKTUELLER STAND UND PERSPEKTIVEN 2

LITERATUR UND RHETORIK

Doz. Dr. Tetjana Bujnytska
Nationale Iwan-Franko-Universität, Lwiw

ZWEI JUBILÄEN 6

Mag. Kati Brunner, Doz. Dr. Natalia Petrashchuk
Nationale Iwan-Franko-Universität, Lwiw

LITERATURDIDAKTISCHE EINHEIT ZUM SCHILLERJAHR 10

Doz. Tetjana Komarnytska
Nationale Iwan-Franko-Universität, Lwiw

LASSEN WIR DAS WERK SCHILLERS NEU AUFLEBEN! 14

Prof. Dr. Mychajlo Hnatiuk
Nationale Iwan-Franko-Universität, Lwiw

**GOETHE'S WERK IN DER REZEPTION DER UKRAINISCHEN
LITERATURWISSENSCHAFT DER ERSTEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS 20**

Prof. Dr. Karl Stocker
Ludwig-Maximilians-Universität, München

**SIGNATUR EINES VERMÄCHTNISSES FÜR EINE GLOBALE WELT
VON HEUTE UND MORGEN: DAS PHÄNOMEN FRANZ KAFKA 24**

Doz. Dr. Tetjana Bujnytska
Nationale Iwan-Franko-Universität, Lwiw

ALFRED ANDERSCH ZUM 95. GEBURTSTAG 28

Dr. Ivan Zymomrya
Pädagogische Universität, Drohobych

**WIRKUNGS- UND REZEPTIONSFELD
ÖSTERREICHISCHER LITERATUR DES XX. JAHRHUNDERTS 31**

SPRACHWISSENSCHAFT

Doz. Dr. Jaroslaw Hawrylyschyn
Nationale Iwan-Franko-Universität, Lwiw

ÜBER EINIGE STREITFRAGEN DER DEUTSCHEN VOKALISCHEN PHONOLOGIE 36

Dr. Ivan Zymomyra
Pädagogische Universität,
Drohobych



WIRKUNGS- UND REZEPTIONSFELD ÖSTERREICHISCHER LITERATUR DES XX. JAHRHUNDERTS

Im Lichte rezeptiver Einschätzungen sind die thematisch-stilistischen Tendenzen des österreichischen Literaturprozesses, der sich im 20. Jahrhundert als deutlich umrissene Größe im deutschsprachigen Kulturraum etablierte, besonders bemerkenswert. In diesem Kontext nimmt die Kleinprosa als organischer, integraler Bestandteil des österreichischen Schrifttums des 20. Jahrhunderts einen wichtigen und wirksamen Platz ein. Denn die Kleinprosa wird durch das einzigartige Textkorpus verschiedener Genres mit mannigfaltigem thematisch-stilistischem Gehalt präsentiert. Doch angesichts des interkulturellen Dialogs wurde der Werdegang des österreichischen Schrifttums als eines gleichwertigen nationalen Literatursystems, d.h. in erster Linie im deutschsprachigen Raum, von der Wirkung zurückhaltender Faktoren begleitet¹. Zu den kennzeichnenden Inhibierungsfaktoren, die ein eindeutiges Erkennen von österreichischen kulturellen Errungenschaften im Allgemeinen verhinderten und z. T. immer noch verhindern, sind die komplizierten gesellschaftlich-historischen Erfahrungen des Staatsaufbaus und der Selbstbestimmung zu zählen. Es handelt sich um Modelle der kulturellen Entwicklung innerhalb der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn (1867–1918), Deutsch-Österreichs (1918–1919), der Ersten Republik (1919–1938), des Bundesstaates Österreich (1934–1938), des Dritten Reiches (1938–1945), der Zweiten Republik (seit 1945) und der Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Union (seit 1995), um den gemeinsamen Sprach- und Informationsraum Österreichs mit Deutschland sowie um die ethnische Vielfalt des geistigen Gen-Pools.

Die Träger des österreichischen Schrifttums spielen, ungeachtet der Verschiedenheit weltanschaulich-ästhetischer Ansichten oder ethnisch-territorialer Standpunkte, eine bedeutende Rolle auf der Suche nach einem eigenständigen Platz für nationale Identität. Dabei ist die österreichische Literatur häufig durch einen disharmonischen Diskurs und auch ambivalente Sinnbilder bzw. Stereotypen gekennzeichnet. Das alles diente der adäquaten Wiedergabe von Krisenerscheinungen und radikalen Änderungen im gesellschaftlichen Leben. In diesem Zusammenhang lässt sich folgende Schlussfolgerung des bekannten österreichischen Literaturwissenschaftlers Wendelin Schmidt-Dengler (1942–2008) zitieren: "Die Unterschiede in sozialgeschichtlicher Hinsicht zwischen Weimarer Republik und Österreich von 1918 bis 1955 liegen auf der Hand, und so prägt sich dies auch anders in den Werken aus"². Dementsprechend finden sich strittige Ansichten über konstruktive

¹ Зимо́ря І. Австрійська новела ХХ століття: дискурс міжкультурного діалогу // Київські полоністичні студії. Gente Ruthenus – Nazione Polonus. Symbolae in Honorum Rostyslav Radyshevs'kyj. – К., 2008. – Т. X. – С. 274.

² Schmidt-Dengler W. Ohne Nostalgie. Zur österreichischen Literatur der Zwischenkriegszeit / Hrsg. von Amann, Hubert Lengauer, Karl Wagner. Literaturgeschichte in Studien und Quellen. Band 7. Wien-Weimar: Böhlau Verlag, 2002. – S. 67.

bzw. dekonstruktive Merkmale der nationalen Geistigkeit in den Texten der Schriftsteller, die zum Anfang des 20. Jahrhunderts wirkten (Karl Emil Franzos, Joseph Roth, Arthur Schnitzler). Dies gilt auch für das Schaffen einer ganzen Reihe von modernen Autoren. Zu nennen sind u.a. Peter Turrini, Norbert Gstrein, Thomas Bernhard, Herbert Kuhner¹. An dieser Stelle ist eine sehr gute Monographie, herausgegeben im Jahre 2008 unter dem Titel "Literatur als geokulturelles Projekt", von Jaroslaw Polischtschuk zu erwähnen. Der bedeutende ukrainische Literaturforscher gibt eine treffende Charakteristik des Kanonbildungsprozesses: "Die Suche der Literatur nach eigener Identität ist ein markanter und immerwährender Prozess. Er erfährt Belebung und Ausbrüche in den Momenten, wenn das ästhetische Wertesystem einer radikalen Umdeutung unterzogen wird und dabei umgekehrt verliert er seine akute Aktualität, wenn der vor kurzem ausgearbeitete Kanon sowie die einwandfreien Texte, die diesen Kanon bestätigen und bevorzugen, existieren"². Gerade in Verbindung mit dem angeführten Zitat entsteht die Frage, ob es einen beständigen literarischen Kanon gibt, wenn es sich um die österreichische Literatur handelt. Das strikte Auseinanderhalten vom deutschsprachigen Schrifttum Österreichs und der Schweiz mit Bezug auf ihre separate kulturelle und politische Entwicklung vollzog sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es bleibt doch darüber eine entsprechende Diskussion in der österreichischen Philologie immerhin offen. Sigurd Paul Scheichl, Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Innsbruck und einer der Mitbegründer der Zeitschrift "Inn", unterscheidet z. B. den begrifflichen Algorithmus "der literarische Kanon in Österreich – ein österreichischer literarischer Kanon" vor allem im Rahmen des deutschen künstlerischen Vorganges³. Mit anderen Worten: die Tendenz zur Suche von Argumenten im Sinne des Vorhandenseins von ausschließlich österreichischen literarischen Eigentümlichkeiten ist auch für die Periode der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts kennzeichnend.

Besonderes Augenmerk soll der Feststellung von Wechselwirkungen zwischen der österreichischen Literatur und dem Weltliteraturprozess, ihren logischen Gesetzmäßigkeiten geschenkt werden. In erster Linie geht es um die Konstatierung des Rezeptionsgrades des literarischen Schaffens der aktivsten Träger der österreichischen Kultur und somit um die Auffindung der Integrationsbesonderheiten der österreichischen Literatur sowie die Einführung ihrer konstitutiven Errungenschaften in den gesamteuropäischen Kontext. Wie es bei Tymofij Havryliv heißt, die österreichische Literatur hat "als eine der Literaturen, die in der deutschen Sprache geschaffen werden, im 20. Jahrhundert solche Vielfalt und Intensität hervorgebracht, die in den vorigen Jahrhunderten kaum zu finden sind"⁴. Dieses Intensitätsmerkmal schafft wiederum einen günstigen Boden für die Formierung der räumlichen Vorstellung vom literarischen Kanon Österreichs mit entsprechenden nationalen ("eigenen"), andersnationalen ("anderen") und universalen ("transzendenten") Zügen. Im Versuch der Systematisierung des erwähnten Schlüsselbegriffes kommt der Stellungnahme Herbert Lindenbergers (1929) besondere Bedeutung zu. Der amerikanische Komparatist behauptet mit Recht: dank dem Kanon "stellen bestimmte gesellschaftliche Bewegungen, Völker und regionale Werke... ihren Stammbaum fest, umreißen ihre Identität und präsentieren sich der Welt"⁵.

Das Problem der Aufnahme und Bewertung österreichischer Literatur im Inland und insbesondere im Ausland lässt sich im gesamthistorischen und künstlerischen Kontext, der eine lange

¹ Зимомря І. Мала проза Герберта Кунера: мотив страждання як комунікативно-рецептивний вимір // Новітня теорія літератури і проблеми літературної антропології. *Studia methodologica*. / Упоряд І. В. Папуша. – Тернопіль: Рвв ТНПУ ім. В. Гнатюка, 2008. – Вип. 24– С. 201.

² Поліщук Я. Література як геокультурний проект: Монографія. – К.: Академвидав, 2008. – С. 269.

³ Scheichl S. P. Der literarische Kanon in Österreich – ein österreichischer literarischer Kanon // Björn Ekman, Hubert Hauser, Peter Porsch, Wolf Wucherpfennig (Hg.): *Deutsch – eine Sprache? Wie viele Kulturen?* / Kopenhagener Kolloquien zur deutschen Literatur 15. Sonderreihe 30. – Kopenhagen; München: Fink, 1991. – S. 101–126.

⁴ Havryliv T. Identitäten in der österreichischen Literatur des XX. Jahrhunderts. Monographie. – Lviv: VNTL-Klasyka, 2008. – S. 9.

⁵ Lindenberger H. *The History in Literature: On Value, Genre, Institutions*. – New York: Columbia Univ. Press, 1990. – P. 2.

zeitliche Distanz umfasst, am wirksamsten widerspiegeln. Ein solches Paradigma ermöglicht die allseitige Entdeckung der Wechselwirkungsaspekte von literarischen Erscheinungen sowohl im positiven als auch im negativen Lichte hinsichtlich der Belebung, Schwächung oder auch des Fehlens vom informativem und kritisch-bewertendem Interesse für die künstlerischen Errungenschaften eines anderen Volkes. Durch die mittelbare Aneignung im andersnationalen Kunstmilieu ist der Nachlass derjenigen Schriftsteller gekennzeichnet, deren Werke mit der Eigenart der regionalen Landschaft der "Kleinheimat" tief verwurzelt sind. Im Kontext der Kontinuität der Erfahrungsübermittlung bezieht sich ihr Kulturerbe auf die literarische Strömung der "Heimatkunst". Ihren Höhepunkt erreichte sie im deutschsprachigen Raum in den Jahren 1890-1910. Hier handelt es sich um eine Tradition, die die geistigen Bedürfnisse des österreichischen Volkes als Subjekt und zwar im geschlossenen Raum der jeweiligen Einzelprovinz charakterisiert. Die Werke (Dramen, Romane, Erzählungen, Novellen sowie Gedichte) der meisten obenerwähnten Autoren beruhen auf der Modellierung der motivierten Kommunikationssituationen zwischen Österreichern einerseits und Slowenen, Kroaten, Tschechen, Slowaken, Italienern, Ungarn andererseits. Ihre Namen werden aber vorerst mit der isolierten Position assoziiert, denn der Dialog wird hier nicht immer nach den Paritätsprinzipien geführt. Diese rezeptive Bruchart wird durch den breiten Gebrauch von örtlichen Realien, Dialekten und Mundarten, die auf dem Territorium Österreichs existieren, sowie durch die Hervorhebung der Bedeutung eigener Nation oder ethnischer Gruppe bedingt. Deswegen mutet es nicht merkwürdig an, dass z.B. einigen Werken von J. F. Perkonig und J. G. Oberkofler in den Jahren 1938-1945 eine gewisse propagandistisch-erzieherische Bedeutung beigemessen wurde.

Unter den unsicheren Umständen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts blieben die schöpferischen Kontakte zwischen den Schriftstellern meistens auf persönliche Beziehungen reduziert. Für das Verständnis der Rolle und des Platzes eines Künstlers im Leben der damaligen Gesellschaft sind in diesem Zusammenhang die persönlichen Reflexionen F. Punts von objektiver Bedeutung, die in seinem Brief an J. Leitgeb zu finden sind: "Das deutsche Vaterland ist für mich zusammengeschrumpft auf den Umfang von etlichen hunderten deutscher Bücher; Deines gehört für mich auch dazu. Darum danke ich Dir für Dein Geschenk als für ein Stück Heimat, das mir kein Faschist der Welt entreissen kann"¹. Die emotionell-bewertende Färbung dieser Worte zeugt vor allem vom Einfluss sowohl der inneren als auch der äußeren Faktoren auf die Wirksamkeit der Organisationsstruktur des Rezeptionsprozesses im konkret-historischen Kontext. Eben auf dem Niveau des geistigen Kampfes des *österreichischen* und nicht des deutschen Volkes tritt auch das Problem der Integration des nationalen Faktors ins Bewusstsein der Bürger Österreichs. Insgesamt ist das Schaffen einer ganzen Plejade von Autoren – von Joseph Wichner bis Erich Fitzbauer – mit den Neigungen der Epoche und jenen markanten Ereignissen, die sie miterlebten, einstimmig. Doch ist z. B. der Name von Gernot Wolfgruber (1944), der mit seinem Werk die so genannte "Anti-Heimatkunst" vertritt, eine Ausnahme von dieser Regel. So schildert der Schriftsteller in seiner Erzählung "Die Mehrheit" die Perspektivlosigkeit des Lebens von Arbeitern und Beamten in der österreichischen Provinz². Dies alles schafft die Grundlage für ästhetische Bewertungen und ihr Verständnis unter Bedingungen der Opposition der Persönlichkeit und der unklaren Zeit. Und die Frage nach transzendentalen Werten macht das Umreißen der Züge der nationalen Mentalität beständig, was im Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen um die Jahrhundertwende des 20. zu 21. Jahrhundert besonders akut wird.

Die Wiedergabe der Struktur des Rezeptionsprozesses des österreichischen Schrifttums hätte kein ganzheitliches Erfassen erlaubt, ohne literarisches Textkorpus jener Terrains der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, die der Wiener Übersetzer und Literat Martin Pollack in

¹ Unterkircher A. Josef Leitgeb und Friedrich Punt. Ein Nachlassbericht // Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv / Hrsg. von Johann Holzner, Eberhard Saueremann. – Innsbruck, 2003. – Nr. 21/2002. – S. 120.

² Wolfgruber G. Die Mehrzahl // Österreichische Erzählungen des 20. Jahrhunderts / Hrsg. von A. Brandstetter. – Salzburg; Wien: Residenz Verlag, 1984. – S. 404-413.

seinen **Duch** mit einer Nostalgie-Note "die verschwundene Welt Ostgaliziens und der Bukowina"¹ genannt hat. Dieses Gebiet ist für Österreicher nach wie vor nicht nur eine Gegend für "imaginäre Reisen", sondern auch eine kleine Bühne, wo sich bedeutende Ereignisse der österreichischen Geschichte abspielten. Genau hier war die Bereitschaft der österreichischen Künstler besonders weitreichend, wirksame Vermittler in der Anpassung der andersnationalen geistigen Werte zu sein, indem sie zur Behauptung des multikulturellen Phänomens der Doppelmonarchie beitrugen. Die Grundlage des Prozesses des interliterarischen Transfers auf dem ethnisch nichtösterreichischen (nichtdeutschen) Gebiet bildete die Transformation von Motiven und Bildern zwecks des "Einbaus" vom *Anderen ins Eigene*. Bezüglich der kulturellen Spezifik von "östlichen Reichsgrenzen" äußerte der bekannte italienische Wissenschaftler Claudio Magris folgende Ansicht: "Die Literatur dieser Gebiete war dem Milieu und den Personen nach slawisch, der Sprache nach deutsch und dem Geiste nach "österreichisch"... Die Literatur dieser Gebiete, die gleichfalls Äcker und Adelsitze, die melancholischen Karpaten und Schlösser zum Hintergrund hat, zeigt aber nicht die gesunde patriarchalische Prägung, die die österreichische Dorfgeschichte, von Pichler bis Rosegger, im allgemeinen kennzeichnet. Dies hängt entscheidend von den andersartigen sozialen Verhältnissen ab: Der bäuerlichen Welt der Steiermark oder Tirols, die von verhältnismäßig freien, kleinen Bauern bewohnt ist, die niemals ihr Recht auf Mitsprache im Landtag verloren haben, steht hier die harte, erbarmungslose Tatsache der Leibeigenschaft gegenüber"². Die polyethnische Koexistenz von Ukrainern, Polen, Österreichdeutschen, Juden, Rumänen sowie autochthonen ethnisch ukrainischen Gruppen (Huzulen, Bojken und Lemken), regte viele Schriftsteller zur Bewertung des Geschehens und der Ereignisse vom Standpunkt des internationalen Dialogs an. Unter ihnen sei in erster Linie, nämlich für die Reflexion der österreichisch-ukrainischen Kontakte, Karl Emil Franzos (1848–1904) mit seiner besonderen Ausrichtung auf die Rezeption der ukrainischen Thematik in Österreich und Deutschland gewürdigt. Im Kontext der zitierten Aussage von C. Magris ist der Roman "Ein Kampf ums Recht" von K. E. Franzos aufschlussreich.

Das Prinzip der räumlich-zeitlichen Analyse von Entwicklungsetappen österreichischer Nationalliteratur ergründet das qualitative Bildmaterial auch für die regionale Erforschung von interliterarischen Beziehungen in der Ukraine. So erschien, dank den Bemühungen von Petro Rychlo, in Czernowitz 2008 die zweite Auflage des Buches "Die verlorene Harfe. Eine Anthologie deutschsprachiger Lyrik aus der Bukowina". Die Publikation beinhaltet die – dem Inhalt und der Form nach adäquaten – ukrainischsprachigen Interpretationen vom Verfasser der Werke von 24 Dichtern, die aus der Bukowina stammen. Zweifellos eröffnen die Translationsentscheidungen der ukrainischen Forscher der deutschsprachigen Literatur einen konzeptuell neuen Raum bezüglich der Auffassung österreichischer Literatur in der Ukraine. Denn hier sind die besten Dichtungen von Josef Kalmer (1898–1959), Alfred Margul-Sperber (1898–1967), Rose Ausländer (1901–1988), Alfred Kittner (1906–1991), Emil Arnold-Holm (1911–1938), Silvius Hermann (1912–1934) und Paul Celan (1920–1970) sowohl in der Original- als auch in der Zielsprache vertreten. Im Vorwort werden die Wesenscharakteristika des "poetischen Atlantis" bestimmt und die Logik seiner künstlerischen Bilder aufgeklärt. P. Rychlo behauptet mit Recht: "Nach der Zahl der großen Talente, der Einzigartigkeit der schöpferischen Methoden, der Vielfalt der ästhetischen Programme kann man die deutschsprachige Lyrik aus der Bukowina der Zwischenkriegszeit zu den hervorragenden Erscheinungen der europäischen Poesie zählen. Das war ein ungewöhnlicher Ausbruch der poetischen Spannung, einer Donnerentladung gleich, der aus dem tiefen Innern des Bewusstseins und Kulturgedächtnisses jüngerer Generation der Czernowitzer Intellektuellen die blendenden Funken von der schöpferischen Eingebung geschlagen hat"³. Aus den Schlussfolgerungen des Forschers

¹ Pollack M. Nach Galizien von Chassiden, Huzulen, Polen u. Ruthenen. Eine imaginäre Reise durch die verschwundene Welt Ostgaliziens und der Bukowina. – Wien; München: Brandstätter, 1984. – 208 S.

² Magris C. Der habsburgische Mythos in der modernen österreichischen Literatur. – Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2000. – S. 189–190.

³ Рихло П. Поетична Атлантида Буковини // Рихло П. Загублена арфа: Наук.-літ. вид. – Чернівці: Книги–XXI, 2008. – С. 17.

tritt die logische wechselseitige Bedingtheit der intensiven Erscheinungsform der eigenen Erfahrung der Künstler unter den Umständen des multikulturellen Milieus einerseits und ihres großen intellektuellen Potenzials andererseits hervor. Es sei betont, dass das rezeptive Modell sowohl der Poesie- als auch der Prosawerke der deutschsprachigen Schriftsteller aus der Bukowina und Galizien einen besonders aussagekräftigen Hintergrund gewinnt, wenn man sie auch unter dem Gesichtswinkel des Schicksals der Künstler betrachtet. Die Berücksichtigung der biografischen Daten ist besonders wichtig für die objektive Analyse der literarischen Erscheinungen, die in einer polyethnischen Umgebung entstanden sind. Fast alle deutschsprachigen Schriftsteller, die auf ethnisch ukrainischem Boden geboren wurden, mussten ihre Heimat verlassen. Diese Tatsache lässt einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der schöpferischen Tätigkeit einzelner Dichter und der Rezeptionsdynamik österreichischer Literatur im fremdsprachigen Raum feststellen. Denn konkrete Rezeption in dreidimensionaler (informativer, kritischer, interpretativer) Auffassung erlebten die künstlerischen Errungenschaften von Paul Celan in 21 Staaten, von Leopold Sacher-Masoch in 17, von Karl Emil Franzos in 13, von Gregor Rezzori in 12, von Manes Sperber in 9, von Rose Ausländer in 7, von Soma Morgenstern in 4 und von Jakob Klein-Haparasch in 4 Ländern. Ohne Zweifel sicherte ihnen das, in gewissem Maße, in der Öffentlichkeit Gehör. In diesem Sinne ist der Rezeptionskreis des Schaffens von Hermann Blumenthal (übersetzt in Polen), Alexander Granach (übersetzt in den USA) und Robert Flinker (übersetzt in Rumänien) begrenzt. Zugleich erschienen die übersetzten Werke von Emil Arnold-Holm, Silvius Hermann, Georg Drozdowski und Ludwig Adolf Simigonowicz-Staufe in der Ukraine, was von der Zunahme des kritischen Interesses für den künstlerischen Nachlass der deutschsprachigen Autoren aus Galizien und der Bukowina von Seiten des ukrainischen Rezipienten zeugt.

Die Besonderheit der Behauptung einer unmittelbaren oder mittelbaren Rezeption österreichischer Nationalliteratur im 20. Jahrhundert besteht größtenteils in der Existenz von exterritorialen Zentren der deutschen Kultur. Außer Galizien und der Bukowina existierten ähnliche Zentren auch auf dem Gebiet des heutigen Tschechien.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts gewann die österreichische Literatur allmählich konkrete Konturen im Sinne einer eigenständigen Nationalliteratur. Das sicherte ihr eine gleichwertige Aufnahme und Bewertung im andersnationalen Raum im typologischen Vergleich zum deutschen, französischen und englischen Schrifttum sowie zu den Literaturen anderer europäischer Völker.